Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 26 (1884)

Artikel: Veitstanz bei Schweinen

Autor: Hess, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur dieser seltene Fall nirgends verzeichnet steht, währenddem über die Fälle von Carcinoma bulbi verschiedene Angaben existiren.

Doch es ist eine alte Regel, dass man sich bei der Stellung der Diagnose bis zu einem gewissen Grade täuscht, doch seltener ist schon, dass Analogie und Erfahrung im Stiche lassen.

Veitstanz bei Schweinen.

(Beitrag zu den Neurosen unserer Hausthiere.)

Von Ernst Hess, Professor an der Thierarzneischule in Bern.

Da die Beobachtungen über das Vorkommen von Chorea, deren pathogenetische Grundlage feinere anatomische Veränderungen im Gehirn und wahrscheinlich auch im übrigen Nervensystem bilden, und welche sich klinisch charakterisirt durch uncoordinirte Zuckungen einzelner Muskeln oder Muskelgruppen, welche von Thieren unwillkürlich und zwecklos ausgeführt werden und stets chronisch und fieberfrei verlaufen, bei Schweinen jedenfalls höchst selten sind, so halte ich es für meine Pflicht, folgende Krankheitsgeschichte zu veröffentlichen:[1])

Am 10. März d. J. warf ein dem Schweinezüchter Stauffer in Bümplitz gehörendes Mutterschwein, das wir in Zukunft der Einfachheit halber als No. I bezeichnen wollen, zehn männliche ganz weisse Jungen, die alle vom Momente der Geburt an theilweise oder am ganzen Körper ein eigenthümliches Nervenspiel zeigten. Drei von diesen zehn Stücken, die bedeutend an Zuckungen litten, gingen innerhalb der ersten vierzehn Tage nach der Geburt an Inanition zu

---

[1]) Ziemssen, Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Rh. d. Nervensystems, II. Hälfte, Bd. II, pag. 439. 1877.

Grunde. Leider konnte ich keines derselben später zur Sektion erhalten.

Am gleichen Tage und fast zur gleichen Stunde warf ein anderes Mutterschwein No. II dem gleichen Besitzer angehörend ebenfalls zehn Junge, von denen fünf männlichen und fünf weiblichen Geschlechtes waren und von denen die Hälfte in gutem Ernährungszustande sich befand.

Zwei männliche Thiere von diesem Wurf zeigten ebenfalls von Geburt an das gleiche Nervenspiel, das die Jungen des ersten Wurfes zeigten.

Nachdem der sehr besorgte Besitzer durch den Abgang dreier Ferkel eine Einbusse erlitten hatte und nachdem er sah, dass der Zustand der wenig hoffnungsvollen Sprösslinge sich nicht besserte, zog er die hiesige ambulatorische Klinik zu Rathe, und vierzehn Tage nach der Geburt sah ich denn auch die Schweine zum ersten Mal.

Der Status praesens, der unter gütiger Mitwirkung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Guillebeau, aufgenommen wurde, war bei No. I folgender:

Von einem Wurfe von zehn Stücken sind noch sieben am Leben, von denen vier ziemlich gut genährt sind; bei den drei andern lässt der Ernährungszustand zu wünschen übrig.

Sämmtliche sieben Schweinchen sind recht munter und haben gute Fresslust. Das Allgemeinbefinden ist ungetrübt. Es gehen aber recht viele Nahrungsmittel für sie verloren wegen der während des Fressens eintretenden Zuckungen. An der ganzen Stammesmuskulatur sind clonische rhythmische Krämpfe wahrzunehmen; bei zweien sind es die Halsmuskeln, sowohl die Beuger wie auch die Strecker, die von diesen Zuckungen afficirt sind; bei den übrigen die Rückenmuskeln und die des Beckens, welche Krämpfe in hohem Grade wahrnehmen lassen. Die erstern Schweinchen werfen den Kopf constant hin und her, von einer Seite zur andern; die letztern hingegen machen mit dem Hintertheil immer Hebebewegungen

und befinden sich mit dem Hintertheil bald in der Luft, bald auf der Erde. Das Ganze bot ein Bild wunderlichster Bewegungen, und so widersinnig der Name Chorea für diese Krankheit auch ist, so konnte man hier doch wenigstens an dem Heben und Senken der Nachhand etwas Tanzähnliches wahrnehmen.

Um das Krankheitsbild vollständig beobachten zu können, kaufte ich das am schwersten erkrankte Thier und beobachtete es während mehrerer Wochen in hiesigem Thierspital. Die sog. Hemichorea oder das Beschränktbleiben der Zuckungen auf eine Körperhälfte war nicht wahrzunehmen; hingegen trat völlige Ruhe der sämmtlichen Muskeln bei meinem Schweine im Schlafe ein. Einzelne Druck- und Schmerzpunkte an den erkrankten Theilen, Störungen der Stimme, Erweiterung der Pupillen, Empfindlichkeit einzelner Wirbel gegen Druck, Störungen der Sensibilität etc. konnten nicht wahrgenommen werden; hingegen litt der Ernährungszustand ganz bestimmt, bei dreien in bedeutendem Masse und es sind die zwei hauptsächlich, bei welchen die Halsmuskulatur am stärksten ergriffen war und welche in Folge dessen das Futter nur mangelhaft aufnehmen konnten.

Bei allen diesen Thieren war der Krankheitsverlauf ein chronischer, wie ich mich bei den vielen Besuchen überzeugen konnte; denn erst nach langsam einherschreitender Besserung konnte am 15. April d. J. bei fünf Schweinen, worunter auch bei dem meinigen, konstatirt werden, dass sie vollständig geheilt seien, also nach beiläufig 41 Tagen: deshalb wurden jetzt vom Besitzer die vier geheilten verkauft! hingegen verblieben ihm noch die schon oben erwähnten zwei Exemplare mit Zuckungen der Halsmuskulatur.

Trotzdem mir bekannt, dass hier die Therapie auf noch viel schwächern Beinen steht, als die Patienten selbst, so versuchte ich doch aus der grossen Gruppe der empfohlenen Medikamente eines, ohne mir viel davon zu versprechen, da mich schon die Zahl der Nervina abschreckte. Ich verab-

reichte den zwei am stärksten ergriffenen Ferkeln und dem meinigen Kalium bromatum in wässriger Lösung täglich ein Mal je 1 Theelöffel voll, enthaltend je 2,0 des Mittels. Diese Thiere wurden während acht Tagen behandelt und der Zustand besserte sich bedeutend; aber auch bei den andern Schweinen nahmen die Zuckungen ab. Nach acht Tagen bat der Besitzer um das ausgezeichnete Mittel, um es auch den andern Kranken verabreichen zu können, was auch während der 15 folgenden Tagen geschah. Der Besitzer war fest überzeugt, dass die Wirkung dieser Behandlung eine gute gewesen sei, währenddem ich nur so viel konstatiren musste, dass trotz langem Aussetzen mit dem Medikamente bei meinem Schweine die Krankheit sich gleichwohl besserte. Einzig bei den schon oft citirten zwei Schweinchen mit Zuckungen der Halsmuskulatur nützte Kalium bromatum nichts, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, dass es unmöglich war, wegen den Krämpfen ihnen etwas eingeben zu können; dies war vielleicht auch der Grund der noch nach drei Monaten vorhandenen schwachen Zuckungen und des bedeutenden Zurückbleibens im Ernährungszustande.

Kehren wir nun zurück zu den zwei mit Chorea behafteten Jungen des Mutterschweines No. II, so finden wir dort ebenfalls das ganze schon oben beschriebene Krankheitsbild, in der Weise nämlich, dass hier die ganze Stammesmuskulatur ergriffen ist, und die Zuckungen die Muskelpartien zwischen Kopf und Hals einnehmen. Auch hier war der Symptomenkomplex von Anfang sehr evident, verminderte sich aber nach und nach, allein immerhin chronisch. Die Zuckungen wurden immer schwächer, und auch diese Thiere konnten mit eingetretenem 41. Tage verkauft werden. Die Therapie war gleich wie bei den übrigen Schweinchen: während 15 Tagen 2,0 Kalium bromatum täglich. Der Ernährungszustand war schliesslich ein recht befriedigender.

Es war nun nach diesen gegebenen Daten höchst interessant, auf die Genese dieser Krankheit, die als „Veits-

tanz, Chorea Sti. Viti" bezeichnet wird, näher einzudringen und die so dunkle Aetiologie vielleicht in einzelnen Punkten zu erleuchten. Zu diesem Zwecke seien folgende Punkte der sehr guten und gewissenhaften Anamnese entnommen: Beide Mutterschweine, No. I und No. II, wurden am gleichen Tage von einem jungen, dem gleichen Besitzer gehörenden Eber belegt, welcher dann als 1½jährig geschlachtet worden ist. Dieser Zuchteber war kräftig und fett. No. I wurde zuerst belegt, No. II nachher. Kurze Zeit darauf belegte dieser Eber ein drittes Mutterschwein, das am 4. April d. J. zehn ganz gut entwickelte Ferkel warf, von denen aber kein einziges an Chorea erkrankte. Dieser Eber ist nie übermässig zur Zucht verwendet worden. Er sowohl wie seine bekannten Eltern waren stets gesund.

Das Mutterschwein Nr. I ist 1½ Jahre alt, war immer gesund und hat schon einmal gesunde Ferkel geworfen.

Das Mutterschwein No. II hat schon oft geworfen, aber stets gesunde Ferkel; auch ist bei ihm wie seinen Eltern nichts derartiges bekannt.

Als Eigenthümlichkeit sei hier noch erwähnt, dass der Eber und das Mutterschwein No. II eine ganz weisse Hautfarbe haben; die Mutter des Mutterschweines war schwarz und weiss mit rothem Fleck auf dem Rücken. Neun von ihren jungen Ferkeln sind ebenfalls schwarz und weiss, währenddem eines schwarz und weiss ist und dazu noch den rothen Fleck auf dem Rücken hat. Also ein schönes Bild von Atavismus.

Dass hier der Eber schuld ist an dem Entstehen der Chorea unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn man bedenkt, dass zwei Mutterschweine, die am gleichen Tage bedeckt wurden und die sonst stets gesunde Junge warfen und voraussichtlich auch in Zukunft werfen werden, mit gleichen Leiden behaftete Junge zur Welt brachten. Von direkter erblicher Uebertragung der Krankheit in dieser Zucht kann nicht gesprochen werden, weil die Elternthiere gesund waren;

ob aber eine indirekte oder latente Vererbung, eine Erscheinung, die wir auch als Rückschlag oder Atavismus bezeichnen, stattgefunden hat, ist nicht bestimmt, weil wir nur zwei Generationen kennen; hingegen sind die Jungen in diesem Falle hereditär belastet und es handelt sich hier offenbar um einen Fall collateraler Erblichkeit, weil die jugendliche Schaar an derselben Krankheit leidet, ohne dass bei den Eltern oder Voreltern ein ätiologisches Moment nachweisbar ist.[1])

Ob hier vielleicht als Ursache die märchenhaft klingenden, von Anacker[2]) angeführten Momente, wie Gemüthserregungen, (Schreck, Sehnsucht etc.) diese Krankheit veranlasst haben, lasse ich dahingestellt; mir war es bis jetzt nicht vergönnt, die Aetiologie feststellen zu können.

Literarische Rundschau.

Phosphor wird in neuerer Zeit als Specificum gegen Rachitis, jener mangelhaften Verknöcherung wachsender Knochen empfohlen. Die Aerzte, welche nur zu häufig mit dieser Kinderkrankheit zu kämpfen haben, reichen den Phosphor per Tag in einer Gabe von 0,001 Gramm und glauben damit die starke Knorpelwucherung und reichliche Gefässneubildung, welche der Krankheit weiter eigenthümlich sind, zu dämpfen und die Kalksalzablagerung zu begünstigen. (Vergl. hierüber die Arbeit v. Dr. Hagenbach von Basel im Korrespondenzblatt für Schweizer-Aerzte, No. 13, 1884).

Wenn die Thierärzte in solchen Fällen bis jetzt phosphorsauren Kalk verabreichten anstatt Phosphor allein, so lag darin zum Mindesten nichts Irrationelles; zudem ist die Frage noch keineswegs entschieden, ob nicht der Phosphor

---

[1]) Bollinger, Ueber Vererbung von Krankheiten. 1882, pag. 7.

[2]) Spezielle Pathologie und Therapie für Thierärzte. 1879, p. 465.